



Der Landesbischof · Postfach 2269 · 76010 Karlsruhe

An die
Pfarrerinnen und Pfarrer
Gemeindediakoninnen und Gemeindediakone
Prädikantinnen und Prädikanten
in der Evangelischen Landeskirche in Baden

Der Landesbischof
Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh

Besucheranschrift:
Evangelischer Oberkirchenrat,
Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe

Telefon 0721 9175-101
Telefax 0721 9175-25-101

Karlsruhe, 09. April 2020
AZ:14-27

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,

zu Ostern 2020 grüße ich Sie herzlich und wünsche Ihnen in diesen herrlichen Frühlingstagen, die zugleich voller Spannungen und Unsicherheiten sind, Gottes Segen – für Sie persönlich und Ihre Lieben und für Ihren Dienst!

Wir feiern die Karwoche und Ostern in diesem Jahr anders! Mir werden die großen Gottesdienste fehlen: die Konzentration des Karfreitags, die Emotionalität der Osternacht, der Wechselgruß, der die Kirche erfüllt: „Christus ist auferstanden!“ – „Er ist wahrhaftig auferstanden!“, das große Osterfrühstück. Die biblischen Auferstehungsberichte erzählen, dass die ersten Freundinnen und Freunde Jesu auch nur allein, zu zweit oder zu dritt unterwegs waren. Damals war es zwar kein Virus, das sie dazu trieb, nur vorsichtig und unauffällig nach dem Grab zu schauen; aber es war – wie heute auch – Angst, die sie vereinzelte und niederdrückte.

Ostern beginnt für sie mit dem „Fürchtet euch nicht!“, das der Engel, das der Auferstandene selbst, zu ihnen spricht. Da weicht die Angst, der Blick weitet sich und sie finden neuen Mut und eine neue Gemeinschaft, die sie trägt, tröstet und ausrichtet. Ich wünsche Ihnen, dass Sie trotz aller Beschränkungen auch in diesem Jahr diese Zusage hören: Christi Liebe hat den Tod überwunden; sie führt uns ins Freie und Helle; sie macht uns froh und trägt uns durch die Zeit.

Herzlichen Dank für alles, was Sie in den letzten Wochen getan haben und in diesen Tagen tun, um Menschen zu begleiten, in ihrem Glauben zu stärken und sie zu ermutigen, im Geist der Liebe Christi Verantwortung zu übernehmen. Ich habe gestaunt, wie schnell Sie mit Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vielfältige neue Wege entwickelt haben, in Gemeinden und Einrichtungen gottesdienstliches Leben, aber auch Seelsorge, Diakonie und Bildungsangebote unter den Bedingungen der Kontaktbeschränkungen zu gestalten.

Einige haben die Chance genutzt, endlich Gottesdienste im Internet anzubieten und damit neue Zielgruppen zu erreichen. Wir haben in der „Digitalisierung“ einen großen Schritt vorwärts gemacht. Allerdings sind manche treuen Gemeindeglieder kaum digital zu erreichen. Viele von Ihnen haben darauf reagiert und ganz klassisch Grußkarten mit kleinen Texten verteilt oder Predigten kopiert. Von einem Gemeindeglied habe ich eine Hausandacht zugeschickt bekommen, die im Ort verteilt worden ist. Sie ermutigt Menschen, allein oder gemeinsam zu beten und zu singen, und enthält einen Predigt-Impuls, der tröstet und Kraft gibt.

Meist sind unsere Gemeinden gemeinsam mit der Kommune oder örtlichen Vereinen in den Nachbarschaftshilfen engagiert. Besuchsdienste halten telefonisch Kontakt. Richtig traurig scheinen mir die Konfirmandinnen und Konfirmanden, dass „ihr Fest“ ausfällt. Schön, dass viele von Ihnen, auf diese jungen Menschen zugehen und ihnen am geplanten Termin einen Gruß zukommen lassen. Viele von uns hat die Frage beschäftigt, wie wir mit diesen wichtigen Abendmahlsterminen in diesem Jahr umgehen. Sollen wir Abendmahl „fasten“, solange eine „leibhaftige“ gemeinsame Feier nicht möglich ist? Sind Hausabendmahle eine Möglichkeit? Was bedeutet es geistlich und theologisch, eine im Internet übertragene Abendmahlsfeier alleine oder mit der Familie zu Hause vor dem Bildschirm mit zu feiern, möglicherweise mit hygienisch verpackten „Gaben“, die man sich vorher in der Kirche abholen konnte.

Ich könnte die Liste Ihrer Produktivität und Kreativität, Kirche unter diesen besonderen Rahmenbedingungen zu gestalten, noch lange fortsetzen; viele weitere Beispiele finden sich auf www.ekiba.de/kirchebegleitet.

Danken möchte ich hier auch den „Corona-Teams“ im EOK, die versucht haben, Sie zu unterstützen, indem sie die behördlichen Vorgaben für die Praxis aufbereitet, Ihre Fragen beantwortet und Impulse weitergegeben haben. Ich freue mich, dass einige von Ihnen dankbar signalisiert haben, dass das Zusammenspiel gelingt und Sie sich vor Ort gut unterstützt fühlen.

Wir werden „nach Corona“ miteinander auswerten, was wir auf den verschiedenen Ebenen probiert und bewirkt, erlebt und auch erlitten haben.

Erlauben Sie mir am Ende noch einen Blick nach vorne. Auch wir werden in den nächsten Wochen gefragt, wie es nun „nach Ostern“ weitergehen kann, wenn erste Schritte getan werden, das öffentliche Leben wieder zu normalisieren. Wir wissen noch nicht, wie das genau geschehen wird. Wahrscheinlich wird es zunächst um Unternehmen, Schulen, Kindertagesstätten und Universitäten gehen; sie werden Schritt für Schritt ihren Betrieb wieder aufnehmen. Angesichts der Sorge vor einer zweiten „Welle“ an Infektionen werden große Veranstaltungen im Bereich Kultur, Sport, aber auch Kirche wohl noch eine Weile nicht möglich sein.

Wir werden also Geduld brauchen und mit großer Sorgfalt überlegen und mit den Behörden verhandeln, was angesichts der Infektionsgefahr im Blick auf das Gemeindeleben und die Arbeit in den verschiedenen kirchlichen Handlungsfeldern sinnvoll ist. Ich bin dankbar, dass wir in der Frage der Bestattungen in den letzten Wochen auf offene Ohren bei den staatlichen Stellen gestoßen sind, und deshalb auch zuversichtlich für die anstehenden Klärungen. Wenn uns neue Regelungen vorliegen, werden wir Sie so schnell wie möglich informieren. Wichtig bleibt, dass Sie mit den Verantwortlichen vor Ort gut im Gespräch sind; das wird allen Beteiligten helfen, die Aufhebung der Kontaktbeschränkungen gut zu gestalten.

Wir sind aber nicht nur gefragt, wie das kirchliche Leben „nach Ostern“ weitergehen kann, sondern wir haben unsere österliche Botschaft in den Transformationsprozess einzubringen, der in den kommenden Jahren stattfinden wird. Dietrich Bonhoeffer, der heute vor 75 Jahren, am 9. April 1945, wegen seiner Beteiligung am Widerstand gegen Hitler im KZ Flossenbürg gehängt wurde, hat uns eingeschärft, dass wir Verantwortung übernehmen und uns an der gesellschaftlichen Debatte beteiligen müssen, um den Glauben ins Leben zu ziehen.

Ich erlebe, dass die Beschränkungen in diesen herrlichen Frühlingstagen manchen Menschen neue Perspektiven eröffnen: Wir brauchen nicht „immer mehr“; es gibt ein „genug“, eine Zufriedenheit in der Beschränkung. Die Natur atmet auf, der Lärm nimmt ab, die Luft verändert sich, ohne Kondensstreifen am Himmel. Zeichnen sich mit solchen Entdeckungen neue Wege ab zu der Ehrfurcht vor dem Leben, die Albert Schweitzer gefordert hat, und zu mehr Klimagerechtigkeit? Es gibt weitere Dimensionen, die wir im Glauben in die Debatte einbringen und über die wir uns in Gemeinden und Gremien, mit Kolleginnen und Kollegen austauschen sollten: die ökumenische Weite, die jede Grenzschließung schmerzt; die Freiheit eines Christenmenschen, die unsere Demokratie entscheidend

geprägt hat; die Zuwendung Christi zu den besonders vulnerablen Gruppen, zu Menschen, die nicht für sich selbst sorgen können; für sie müssen wir eintreten.

Noch einmal herzlichen Dank für alles, was Sie für unsere Kirche tun!

Ich wünsche Ihnen und Ihren Lieben einen gesegneten Gründonnerstag und Karfreitag und dann ein - trotz allem - frohes und gesegnetes Osterfest,

herzliche Grüße,

Ihr



Landesbischof

Prof. Dr. J. Cornelius-Bundschuh